

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Dr. Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bauen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Kauß) bestellungsweisende Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Postfach 10. Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Postfach 10. Preis: 1.20 M. pro Quartal, 3.60 M. pro Halbjahr, 7.20 M. pro Jahr. Abbestellungstermin: Ende März.

Nr. 169

Montag, den 22. Juli 1940

95. Jahrgang

London's Kriegsbeher weiter am Werk

Der erste Widerhall, den die historische Reichstagsrede des Führers im Zentrum der englischen Aristokratie in London gefunden hat, war düntelhaft. Die Londoner verstanden kaum, was der Führer an die Vernunft aller Völker auszusprechen, und übertrumpften sich darin, sich mit großen Worten zu machen. Zweifellos sind alle diese Stimmen von der Aristokratie beeinflusst, die wahre Meinung des englischen Volkes kommt natürlich nirgends zum Ausdruck, wie überhaupt alles geschieht, um dem Volke den wahren Inhalt der Führerrede vorzuenthalten. Aus diesem Grunde erscheinen in der englischen Presse aus der Führerrede nur verstümmelte Sätze. Das skandinavische Telegrammbüro meldet in diesem Zusammenhang, daß die Worte des Führers dagegen auf jene Kreise in England, die eine ausreichende Kenntnis vom Inhalt der Rede gewonnen haben, einen ungeheuren Eindruck machten. Es sei aber mehr als zweifelhaft, ob diese Kreise gegen den Willen Churchills und Duff Coopers etwas auszusprechen in der Lage seien. Man sucht sie nahezu vollkommen auszuschalten, zumal solche „Defaitisten“ auf Grund der neuen Sondergesetze mit der Todesstrafe bedroht sind.

Die Kriegsbeher wird fortgesetzt

„Schlagen wir jetzt die Schlacht für die Humanität!“

Stockholm, 21. Juli. Auf Befehl der britischen Kriegsbeher fährt die Londoner Presse am Sonntag fort, den Führer in der gemeinsten Weise zu verkommen und beständig zu erklären, Großbritannien werde den Kampf weiterführen bis zu einem Frieden, dessen Bedingungen von London diktiert werden. Diese unaufrichtige Unberücksichtigung ist von der bekannten unerbittlichen Heuchelei begleitet, die heute jedes kleine Kommando mehr findet und nur noch ein mitleidiges Lächeln erntet. Es ist unbillig, daran zu denken, mit Hitler zu verhandeln, schreibt „Sunday Express“ und Reynolds News fügt aufgeschlagen hinzu: Wir sind entschlossen, Widerstand zu leisten. In der „Sunday Times“ macht sich ein Wortendrescher

breit, dessen Ergüssen folgende Kostproben entnommen sind: „Wir kämpfen, weil es keine andere Alternative für die Sache gibt, die wir als das Beste in der Welt betrachten, nämlich Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt der Zivilisation. Schlägen wir jetzt also die Schlacht für die Humanität und jeder Freund der Humanität weiß, daß wir sie schlagen!“ Da hat also einer die alten Rügenparolen wieder aus der Tasche geholt, zu denen Versailles, Irland, Palästina, Cypern, Ägypten und der Nordüberfall auf den ehemaligen britischen Verbündeten in Oran den notwendigen Anschauungsunterricht geben. Weiter liest man in diesem Blatt: Diejenigen, die in Großbritannien nicht an die Unbesiegbareit Deutschlands glauben, weil sie dieses Bewußtsein durch Erfahrung erworben haben, sind die Armer, die Marine und die Luftwaffe.“ Man hat nur hinzuzufügen vergessen, daß diese Erfahrungen in Dänemark, Ansaldo und Marit gelammelt wurden.

Im „Observer“ endlich bemüht sich Churchill mit Erfolg nachzuweisen, daß er für die Probleme und Notwendigkeiten Europas nicht das geringste Verständnis besitzt. Zum einflügeligen Wunsch des Führers nach einer dauerhaften Freundschaft mit Großbritannien weiß er nichts Besseres zu sagen, als daß England seine Hoffnungen auf die Ideale der verstorbenen Genfer Liga gegründet habe. Und dann liest man mit Staunen folgenden Satz: „Wir wissen aus anderen Nachrichten, daß die militärische Überlegenheit Deutschlands im Krieg eine Folge seiner wirtschaftlichen Überlegenheit ist.“ Dieser jedenfalls hat man aus London das genaue Gegenteil gehört. Wie oft wurde doch von britischen Ministern, Parlamentariern und Zeitungen der Welt erzählt, die Hauptstärke des Reiches sei seine wirtschaftliche Unterlegenheit gegenüber den unermesslichen Reichtümern des Empire. Englands härteste Waffe in diesem Krieg sei die Mordwaffe. Jetzt auf einmal wird angegeben, daß Deutschland auch wirtschaftlich überlegen ist. Es ist also nichts, aber auch gar nichts mehr übriggeblieben von den vielen angeleglichen Garantien des britischen Geistes, und darum macht das Herz Churchill hoch lächerlich, wenn er trotz dieses Eingehändnisses meint: Die Rede Hitlers ist das letzte Signal dafür, daß Großbritannien sich bereithalten muß, dem entgegenzutreten, was Hitler beabsichtigt. Im Herzen und mit der Hand sind wir bereit. Wir haben die Absicht, ein Beispiel zu geben, das die freien Menschen für immer begeistern wird.“

Spanien: „Im Zeichen des abgeklärten Siegers“

Madrid, 21. Juli. Die spanische Presse steht weiter im Zeichen der historischen Führerrede. Die Zeitungen unterstreichen, daß der Führer als die Stimme und Seele Europas den letzten Appell an das Weltgewissen gerichtet habe.

Die Zeitung „Nuevo Sur“ schreibt, Hitlers Rede habe im Zeichen des abgeklärten Siegers gestanden, der voller Einsicht ganz Europa als Einheit und Nation betrachte, die er, wenn es sein müßte, zum letzten Feind führen werde. Hitlers Worte trachteten sogar nach der Rettung und Erhaltung des britischen Imperiums in der Ueberzeugung, daß diesem noch eine große Rolle in der Neuordnung des Friedens zukommen könnte.

Madrid bedauert, daß der Appell des Führers an England, so wie man die englischen Politiker kenne, im Winde verwehen werde.

Alcazar unterstreicht, daß dem englischen Volk nichts anderes übrig bleibe, als aus Selbsterhaltungsründen die Kriegsbeher zum Teufel zu jagen, oder seinen Satz aus der Führerrede auf sich zu nehmen, der mit großer Eindringlichkeit die Schrecken des Krieges heraufschleudert.

„Informaciones“ hebt hervor, die Führerrede habe den Eindruck erweckt, als ob sich im Zentrum Europas eine erhabene Welle der Bracht erhebe, die eine unermeßliche Ruhe ausströme. Hitlers Stimme bei seinem Appell an England habe nicht den Ton eisiger Kälte des siegreichen Soldaten gehabt, sondern sei von dem Ernst der Stunde getragen gewesen.

Auch die Barcelonaer Blätter stehen völlig im Zeichen der Führerrede.

Japan: „Erklärungen von welt-historischer Bedeutung“

Tokio, 21. Juli. „Der letzte Friedensvorschlag Hitlers“, das ist das Urteil der gesamten Presse über die Kriegslage in Europa. Ausführlich berichten sämtliche Blätter über des Führers „Erklärungen von welthistorischer Bedeutung“. Wenn England jetzt ablehne, so meint die Presse, werde ein deutscher Angriff erfolgen. Durch die fortgesetzten Bombenangriffe auf England, so sagt „Tokio Nishi-Nishi“ im Leitartikel, habe England bereits einen Vorgehensmaß dessen bekommen, was sich dann ereignen werde.

Hitler habe einen letzten Vorschlag an England gemacht, um die Verantwortlichkeit Londons für die Weiterführung des Krieges klar herauszustellen, so beurteilt „Nishi Nishi“ die neue Lage in Europa. „Nishi Nishi“ meint, daß Englands Prestige bereits beseitigt und daß es hoffnungslos sei, es wiederherzustellen. Englands Niederlage sei unaufhaltsam. Dieser historische Vorgang werde sich auch auf den Fernen Osten auswirken, was eine ernste Frage für das Japan von morgen“ sei. Der Kampf in Europa sei von welthistorischer Bedeutung. Deshalb müßte Japan sich entschlossen mit der Lage auseinandersetzen.

Aus allen übrigen Ländern Europas und zahlreichen Ueberseesstaaten liegen Stellungnahmen zur Führerrede vor. Fast allgemein wird hervorgehoben, daß Adolf Hitler den letzten Appell an den gesunden Menschenverstand Englands gerichtet habe. Die Bewunderung der staatsmännischen Größe des Führers kommt überall zum Ausdruck.

„Niemand erschien Adolf Hitler größer und menschlicher“

Die Führerrede im Mittelpunkt der italienischen Presse

Rom, 21. Juli. Die große Reichstagsrede des Führers und ihr Welt Echo haben auch am Sonntag im Mittelpunkt des Interesses der italienischen politischen und journalistischen Kreise, in denen man gleichgültig die große Bedeutung der langen Unterredung des Führers mit Außenminister Graf Ciano und dessen überaus herzliche Aufnahme in der Reichshauptstadt unterstreicht. Alle Begegnungen des italienischen Außenministers waren, wie man in den gleichen Kreisen hervorhebt, von der traditionellen Geradschichtigkeit charakterisiert, die die Beziehungen der Freundschaft und Allianz zwischen den beiden Mächten auszeichnet, deren Zusammenarbeit auf allen Gebieten vollkommen ist.

„Popolo d'Italia“ hebt die Verantwortung Großbritanniens hervor und erklärt, daß Churchill vor die äußerste Entscheidung gestellt sei. Die Worte, die Adolf Hitler dem Duce und Italien widmete, schreibt das Blatt weiter, gingen dem Nationalgefühl der Italiener besonders nahe. Dieser große Deutsche fühle die Größe Mussolinis und erklärte sich glücklich, mit ihm befreundet zu sein.

„Corriere della Sera“ betont, die Engländer hätten keine Möglichkeiten mehr, den Krieg zu gewinnen. Sie gäben ihre Unterlegenheit zu, aber trotz aller Enttäuschungen begännen sie wieder auf diplomatischem Felde die Hände zu führen und nähmen zu den üblichen Methoden der Lage, der Verleumdung und der Ueberredung Zuflucht. Es seien die Hilfskräfte der Duce zu wisse. Rom überhand der Churchill, Eden, Halifax, Alexander und anderer, die einander würdig seien, werde die Wiederaufnahme der Operationen abhängen, die unweigerlich zur Vernichtung des englischen Imperiums führen werden. Adolf Hitler habe klar ausgesprochen, daß es nun an den Engländern liege, sich zu übergeben, daß jede Fortsetzung der Feindseligkeiten nur zu ihrem größeren Schaden dienen könne.

Die Führerrede sei so groß wie die ganze Welt gewesen, erklärt die „Gazzetta del Popolo“ aus Turin. Um unter diesen Umständen liegen zu können, habe es der Macht und des Bewußtseins bedurft. Des Führers Worte an die Adresse des Duce seien ein hohes Lied der Freundschaft und der Anerkennung gewesen. Niemand sei Adolf Hitler so groß erschienen wie in dem Augenblick, als er, sich direkt an Churchill wendend, die Worte ausgesprochen, daß er sein Bewußtsein vor der Zukunft entschlüsselt habe. Der Führer habe einen der größten militärischen Siege der Weltgeschichte errungen, aber die Erfolge hätten mehr denn je den Sieg möglich gemacht. Die höchste Jugend des Krieges bestrebe im Ebelmut, der an der äußersten Grenze noch einige Augenblicke des Bestehens dem an Kräfte unterlegenen Gegner gewähre.

Die „Stampa“ schreibt, Adolf Hitler habe als Sieger gesprochen. Seine Menschlichkeit wende sich nicht an die elenden bis ins Mark verderbten Schichten Englands, die die Wälder unerschlaglich auslugen; wenn er einen Appell an England richtete, dann dachte er an die Söhne der Bergmänner, der Arbeiter und an die bescheidenen Leute Englands, die die Blindheit der leidenden Männer werden bezahlen müssen. So wie der ungeheure ideologische und literarische Bluff Frankreichs in den Krieg führte, so werde es auch England mit seinem ungeheuren Imperium ergeben.

„Mestme fascista“ meint, die verantwortlichen Männer Großbritanniens, die von einer verdrehten Verrücktheit ergriffen seien, sorgten sich nur um ihren Stolz und ihren Ruhm, weil sie nicht um ihr Leben und um ihre Güter zu bangen brauchten, die sie bereits in Sicherheit gebracht hätten. Die Herren Churchill, Eden, Alexander und wie sie alle heißen, mögen ruhig nach Kanada gehen, aber das englische Volk werde in England bleiben, um über sein Schicksal zu bestimmen, es sei denn, daß der Feind und das Verbrechen Churchill so weit gingen, die noch freien gebliebenen wertigen englischen Kriegsschiffe dazu zu befehlen, daß sie die Engländer beschützen, so wie sie die „französischen Brüder“ bei Oran beschossen haben.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Duce

Berlin, 21. Juli. Der königlich-italienische Regierungschef und Führer des faschistischen Italien, Mussolini, hat an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Die Worte Ihrer großen Reichstagsrede sind unmittelbar zum Herzen des italienischen Volkes gegangen. Ich danke Ihnen und ich wiederhole Ihnen, daß das italienische Volk, was auch kommen mag, mit dem Heiligen martirischen Wirt bis an das Ende, das heißt bis zum Siege.“ (gez.) Mussolini.“

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ich danke Ihnen, Duce, für Ihre freundlichen Telegramme. Verecht in unserer Weltanschauung und verbunden in der Kraft unserer Rassen werden das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland die Freiheit unserer Völker siegreich erkämpfen!“ (gez.) Adolf Hitler.“

Graf Ciano wieder in Rom eingetroffen

Rom, 22. Juli. In der Nacht zum Montag um 0,45 Uhr traf Außenminister Graf Ciano in Begleitung des Unterstaatssekretärs für die Angelegenheiten Albaniens, Ventini, und des Ge-

sandten Telezio di Regliasco mit dem Sonderzug wieder in Rom ein.

Am Sonnabend hatte der Führer noch eine längere Unterredung mit dem italienischen Außenminister in Gegenwart des italienischen Botschafters, des Staatsministers Dr. Reichner und des deutschen Botschafters in Rom, v. Madensen.

Telegrammwechsel zwischen dem Duce und dem Caudillo

Bern, 21. Juli. Zwischen dem Duce und dem Caudillo fand anläßlich des Jahrestages der nationalen spanischen Revolution ein Telegrammwechsel statt.

Ribbentrop, Bormann und Lammers zu H-Obergruppenführern befördert

Berlin, 21. Juli. Der Führer hat, wie die NSDAP meldet, die H-Gruppenführer Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichsleiter Martin Bormann und Reichsminister Dr. Lammers zu H-Obergruppenführern befördert.

Unsere Flieger wieder erfolgreich über England

Berlin, 21. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 20. 7. und in der Nacht zum 21. 7. Flugplätze, Hafen- und Lantenanlagen in Süd- und Mittelengland sowie Industriewerte bei Brivallan an. Die Bombenabwürfe riefen Brände und Explosionen hervor.

Bei Angriffen gegen Geleitzüge wurden ein feindlicher Kreuzer und zwei Zerstörer getroffen und schwer beschädigt. Hierbei schossen unsere Jäger in Luftkämpfen über dem Kanal acht feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde bei Rotterdam abgeschossen.

Im Laufe der Nacht warfen britische Flugzeuge wieder Bomben über Nord- und Westdeutschland sowie über Holland ab. Der angerichtete Sachschaden ist unerheblich. Mehrere Bomben fielen in eine kleinere norddeutsche Stadt, wodurch sieben Zivilpersonen getötet wurden. Bei diesen nächtlichen Angriffen gelang es, neun feindliche Flugzeuge abzuschießen, davon haben durch Flakartillerie, zwei durch Nachtjäger.

Feindliche Flieger wurden bei einem Angriff gegen Wilhelmshaven durch starke Abwehr zum vorzeitigen Abbrechen gezwungen und vier von ihnen durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 23 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge wurden vernichtet.